

# Alle sind einmal Alex

Andreas Wiedermann inszeniert mit Theater ImPuls „Clockwork Orange“

„Clockwork Orange“ ist seit dem gleichnamigen Filmklassiker von Stanley Kubrick aus dem Jahr 1971 Kult. Mit dem Wort sollte man zwar sparsam sein, hier trifft es aber ohne Übertreibung zu. Die verstörenden Bilder aus diesem Film haben eine unübertroffene Eindringlichkeit. „Clockwork Orange“ nach dem 1962 erschienenen Roman von Anthony Burgess in seiner ganz eigenen Bildsprache auf die Bühne bringen wird Andreas Wiedermann mit Theater ImPuls. Dessen jüngstes Projekt steht am Freitag, 11. November, und Samstag, 12. November, jeweils 19.30 Uhr, im Theater am Hagen auf dem Spielplan.

Das Magazin Time zählt den Roman „Clockwork Orange“ zu den besten 100 englischsprachigen Romanen, die zwischen 1923 und 2005 veröffentlicht wurden. Der Titel ist vermutlich von einer Cockney-Redewendung für etwas sehr Seltsames inspiriert. Andere leiten ihn vom malaisischen Wort „orang“ ab, das so viel wie „Mensch“ bedeutet – also Uhrwerk Mensch. Es läuft darauf hinaus, dass man einen Menschen nicht mit sinnvollem Ergebnis wie ein Uhrwerk funktionieren lassen kann.

Burgess stellt in seinem Roman die Frage, ob es schlechter ist, den Menschen zum Gutsein zu konditionieren oder ihm die Freiheit zu lassen, böse zu sein. Aus Spaß an der Gewalt verbringen Alex und seine Freunde ihre Zeit damit, wahllos wehrlose Opfer zusammenzuschlagen, auszurauben und zu vergewaltigen. Irgendwann sind Alex' Freunde mit seiner Führungsrolle nicht mehr zufrieden. Bei einem ihrer Raubzüge lassen sie ihn im Stich und überlassen ihn der Polizei. Er wird inhaftiert und so konditioniert, dass er unfähig zur Gewalt wird (...) Irgendwann träumt er von einer Familie und erkennt schließlich, dass sich das Uhrwerk weiter dreht und er ihm nicht enttrinken kann...

„Clockwork Orange“ ordnet Theater ImPuls als Teil III seiner Europa-Trilogie unter „Europa Zukunft“ ein. Voraus gingen Ernst Jüngers „In Stahlgewittern“ und „Jugend ohne Gott“ nach Ödön von



Andreas Wiedermann inszeniert „Clockwork Orange“. Neun Akteure und jeder ist mal Alex – roh, gewaltbereit, erbarmungslos. Hat jeder etwas von Alex? (Foto: Theater ImPuls)

Horvath. Alle drei Werke haben in den Augen von Andreas Wiedermann gemeinsam, dass sie auf eine jeweils ganz eigene Weise Sprachkunstwerke sind. Alle drei stehen auch für Formen latenter Gewalt. Ernst Jünger zeige die Ekstase des Abschlachten im Krieg, Ödön von Horvath zeichne psychische Gewalt nach, die ihren eigenen Terror auf die Welt ausübe, sagt er. „Clockwork Orange“ sei, wenn man so will, die Geschichte von Ernst Jüngers Protagonist, der sich nicht auf dem Schlachtfeld, sondern in seinem Umfeld auslebt.

## Eigene Bühnenfassung

Andreas Wiedermann macht Lust auf die eigene Bühnenfassung von Theater ImPuls nach dem Roman von Anthony Burgess, den im Gegensatz zum legendären Film von Stanley Kubrick kaum jemand kennt. Burgess habe sich viel mit Musik und noch mehr mit Sprache auseinandergesetzt. Das Buch ist noch

facettenreicher als der Film. Beethoven und Händel spielen eine besondere Rolle im Geschehen und Burgess hat eine eigene Sprache erfunden. „Nadsat“ nennt er sie, eine futuristische Jugendsprache mit Einsprengeln aus dem Russischen und Arabischen. Protagonist Alex erzählt aus der Ich-Perspektive und nimmt den Zuhörer hinein in seine Welt als Hooligan.

## Handlung im Jahr 2036

Wiedermann stellt die Handlung ins Jahr 2036 nach Deutschland, „in ein befriedetes Europa“ und eine ruhig gestellte Gesellschaft. Der Pazifismus sei angekommen. Trotzdem sei die Gesellschaft unemenschlich geworden. Manche gingen in die Dunkelheit und lebten ihre Aggression aus, hielten die zur Schau getragene Gutbürgerlichkeit, den Komfort nicht aus. „Sie gehen nachts auf brutale, radikale Entdeckungstouren.“ Neun Schauspieler sind die Akteure des temporeichen

Geschehens. „Sie sind alle einmal Alex“, sagt Wiedermann und verspricht ein reges Wechselspiel zwischen den Identitäten. Sie prügeln in einer Welt permanenter Selbstkontrolle. Und der soziale Netzwerkterror funktioniere. Alex sei der anarchistische Gegenpol, den das Böse fasziniere. „Eigentlich ist das ein Satyrspiel“, sagt Andreas Wiedermann. Und eine Provokation, denn der Autor begeistere einen für seinen Protagonisten Alex. Andreas Wiedermann verspricht, das Publikum von den Filmbildern Stanley Kubricks wegzulocken, ImPuls wird – wie man es von ihm erwartet – eigene eindringliche Bilder finden. -mon-

## Info

Karten für die Aufführungen von „Clockwork Orange“ am 11. und 12. November im Theater am Hagen gibt es ab sofort im Leserservice des Straubinger Tagblatts, Telefon 09421/940-6700.